

Editorial: Viel Aufregung um die Milchpreise

Langfristig keine Engpässe bei mineralischen
Rohstoffen zu erwarten

Frauen nutzen das Auto weniger
für private Fahrten als Männer

Wirtschaftsförderung im Ruhrgebiet –
Top oder Flop?

Ruhr Economic Papers

Intern: RWI-Präsident Christoph M. Schmidt und
Vorstand im Amt bestätigt –
RWI Essen an Gemeinschaftsdiagnose beteiligt –
Preise für RWI-Nachwuchswissenschaftler –
Wissenschaftssommer 2007 zum Thema Sprache –
Neu im RWI Essen und in der RGS Econ

Nr. 3/2007



Viel Aufregung um die Milchpreise

An den höheren Rohölpreis haben wir uns inzwischen gewöhnt. Auch mit dem Preisanstieg von Metallen wie Eisen oder Kupfer leben wir schon seit einigen Jahren. Nun haben auch die Preise für agrarische Rohstoffe zu steigen begonnen. Erst in der vergangenen Woche schlug die Verteuerung von Milch und Milchprodukten hohe Wellen, die vor allem auf steigende Weltmarktpreise zurückgeführt wurde. Eine immer wieder zu hörende Begründung für all diese Verteuerungen lautet, dass der Hunger Chinas nach Rohstoffen zu Verknappungen auf den Märkten führt, die sich in höheren Preisen niederschlagen. Vor diesem Hintergrund könnte man fragen: Werden unsere Preise zunehmend von China bestimmt?

Zum Teil ist dies durchaus zutreffend: Die Wirtschaft Chinas, und zunehmend auch Indiens, wächst rasant, und ebenso rasch verbessert sich der Lebensstandard von mehr als 2,5 Milliarden Menschen, die in diesen Ländern leben. Das bedeutet, dass sie sich immer häufiger ein Auto oder einen Kühlschrank leisten können, dass sie in größeren Wohnungen leben möchten und dass sie mehr und höherwertigere Lebensmittel nachfragen. Kurz, sie verbrauchen mehr Energie, Stahl, Getreide und eben auch mehr Milch. Dies steigert das Einkommen ihrer Lieferanten, also auch unseres.

Bei landwirtschaftlichen Rohstoffen kommt aber ein zweiter Faktor hinzu, der die Preise treibt. Sie werden nämlich zunehmend für die Energieversorgung genutzt. Aus Raps wird Biodiesel, aus Mais und Getreide Bioethanol gewonnen, und dies in vielen Ländern noch staatlich subventioniert. So verdrängt die Produktion von Biokraftstoffen zunehmend die Produktion von Nahrungsmitteln und macht diese knapper und teurer.



Die durch all dies ausgelösten Preisreaktionen sind deshalb besonders groß, weil sich bei Rohstoffen das Angebot nicht sofort an eine erhöhte Nachfrage anpasst. So müssen neue Öl- oder Erzfelder erst erschlossen, neues Ackerland kultiviert und mehr Milchkühe gezüchtet werden. Bei niedrigen Preisen haben sich solche Kapazitätserweiterungen häufig nicht gelohnt, es wurden – etwa durch Schlacht- und Flächenstilllegungsprämien – bisweilen die Kapazitäten sogar gezielt verringert. Für den Verbraucher sind deshalb die höheren Preise auf lange Sicht sogar eine gute Nachricht: Gerade weil Rohstoffe teurer werden, lohnt es sich, in neue Kapazitäten zu investieren. Damit verbessert sich die Versorgungssicherheit.

Allerdings müssen sich die Investitionen in neue Kapazitäten rechnen. Zudem müssen zunehmend Rohstofflagerstätten erschlossen werden, die aufwändiger zu betreiben sind als die bisherigen. Daher dürften die Preise selbst dann, wenn das Angebot steigt, nicht mehr auf das Niveau zurückgehen, das man aus den vergangenen Jahren gewohnt ist. Bei alledem ist aber auch die gestiegene Kaufkraft der Konsumenten zu beachten: Musste man für einen Liter Vollmilch 1960 noch elf Minuten arbeiten, waren es 2006 nur noch drei Minuten.

Christoph M. Schmidt

Aus der Forschung

Langfristig keine Engpässe bei mineralischen Rohstoffen zu erwarten

Bei nach Deutschland importierten mineralischen Rohstoffen ist in absehbarer Zeit nicht mit kritischen Versorgungsengpässen zu rechnen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie über nichtenergetische Rohstoffe, die unter Federführung des RWI Essen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) durchgeführt wurde. Mit einem Zeithorizont, der auftragsgemäß bis ins Jahr 2025 reicht, blickt die Studie weit über die gegenwärtige Hochphase der typischerweise zyklisch verlaufenden Rohstoffpreise hinaus. Es spricht vieles dafür, dass diese hohen Preise nur vorübergehender Natur sind. So zeigt die Studie, dass die realen Preise der meisten Rohstoffe über den Zeitraum von bis zu 100 Jahren betrachtet gesunken sind, vor allem auf Grund des technologischen Fortschritts.

Die deutsche Wirtschaft ist merklich abhängig von der Einfuhr von Rohstoffen. Bei keinem der importierten Rohstoffe ist die Versorgungssituation aus heutiger Sicht allerdings langfristig als kritisch zu bewerten. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Trends der Angebots- und Nachfragesituation bei mineralischen Rohstoffen“, die das RWI Essen gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) durchgeführt hat. In einer statistisch-deskriptiven Analyse wird die langfristige Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rohstoffen eingeschätzt. Ein wesentlicher Befund lautet: Für praktisch alle Rohstoffe sind ausreichende geologische Vorkommen vorhanden.

Mittels eines systematischen Verfahrens werden potenziell kritische Rohstoffe identifiziert. Als kritisch werden dabei diejenigen Rohstoffe angesehen, deren Förderung sich auf wenige Länder der Welt konzentriert, welche darüber hinaus als politisch und wirtschaftlich instabil gelten. Zwölf dieser Rohstoffe werden anschließend eingehend untersucht. Dazu gehören

unter anderem Kupfer, Aluminium, Zink, Chrom, Germanium, Vanadium und Platin. Die nähere Betrachtung zeigt jedoch, dass die Versorgungssituation mit diesen Rohstoffen tatsächlich nicht als kritisch zu bewerten ist. Die wesentlichen Gründe dafür sind, dass eventuelle Knappheitsprobleme häufig durch technischen Fortschritt – zum Beispiel durch die Entwicklung neuer Werkstoffe oder von Substituten für Rohstoffe – gelöst werden können. Derartige Innovationen werden nicht zuletzt durch hohe Rohstoffpreise angeregt. Zudem wird die voraussichtlich immer weiter anwachsende weltweite Nachfrage nach den meisten Rohstoffen verstärkt durch Recycling gedeckt werden.

Die gegenwärtig hohen Preise für viele Rohstoffe sind denn auch nicht Folge der Tatsache, dass Rohstoffe vermeintlich immer knapper und somit teurer werden. Vielmehr sind Hochpreisphasen aller Erfahrung nach vorübergehender Natur. Sie sind lediglich Ausdruck von Engpassituationen, die in der Regel dadurch entstanden sind, dass zu Zeiten niedriger Preise zu wenig in Förderkapazitäten investiert wurde. So zeigt die Studie, dass die realen Preise der meisten Rohstoffe über den Zeitraum von bis zu 100 Jahren betrachtet gesunken sind, vor allem auf Grund des technologischen Fortschritts.

Unternehmen können sich gegen Preisschwankungen absichern

Selbst wenn die realen Rohstoffpreise in Zukunft nicht sinken sollten, träfe dies in der Regel alle konkurrierenden Unternehmen gleichermaßen. Gravierender wirken sich Schwankungen der Rohstoffpreise aus. Dagegen können sich Unternehmen jedoch durch Vorrats- und Lagerhaltung,

langfristig gestaltete Verträge oder Terminkontrakte absichern. Es ist indessen keinesfalls Aufgabe des Staates, etwa mittels einer strategischen nationalen Mindestbestandshaltung die Versorgung mit mineralischen Rohstoffen zu sichern oder gar selbst als Rohstoffbeschaffer in Erscheinung zu treten.

Die Studie befasst sich darüber hinaus mit der grundsätzlichen Frage, ob Rohstoffpreise überhaupt sinnvoll prognostizierbar sind. Die Ergebnisse der durchgeführten statistischen Tests deuten darauf hin, dass die Preise der meisten Rohstoffe sich scheinbar zufällig entwickeln. Daher ist es kaum möglich, aus vergangenen Entwicklungen künftige vorherzusagen. Grund hierfür ist, dass Rohstoffmärkte Informationen sofort verarbeiten. Prognosefähige Informationen werden somit unverzüglich in entsprechende Preisänderungen umgesetzt, Preisprognosen sind daher für Rohstoffe kaum möglich.

Mehr Transparenz und weniger Protektionismus

Um die Versorgungssituation bei mineralischen Rohstoffen weiter zu stabilisieren, empfehlen die Autoren der Studie, die Rohstoff- mit der Außen- beziehungsweise Entwicklungspolitik zu verknüpfen sowie

die Transparenz auf internationalen Rohstoffmärkten zu verbessern. Hierzu sollten neben internetbasierten Informationsplattformen, die einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen an den Märkten für mineralische Rohstoffe bieten, in regelmäßigen Abständen Studien zu den weltweiten Rohstofftrends erstellt werden, ähnlich wie dies auch bei den Energierohstoffen getan wird.

In ihrer Außenpolitik sollten Industriestaaten nicht nur darauf drängen, dass die Richtlinien der Welthandelsorganisation eingehalten werden. Vielmehr könnte ein wesentliches Ziel einer zukünftig in die Außen- und Entwicklungspolitik integrierten Rohstoffpolitik darin bestehen, die Regierungen rohstoffreicher Entwicklungsländer dazu anzuhalten, ihr Rohstoffpotenzial vorteilhaft nutzen und die Erträge der Veräußerung der Rohstoffe der Bevölkerung zu Gute kommen zu lassen. Ländern, die diese Forderung nicht einhalten, sollte die Entwicklungshilfe gekürzt werden.

Die Untersuchung mit dem Titel „Trends der Angebots- und Nachfragesituation bei mineralischen Rohstoffen“ ist auf der RWI-Homepage unter www.rwi-essen.de/rohstoffe_als_pdf-Download_erhaeltlich.

*Informationen: frondel@rwi-essen.de
weiler@rwi-essen.de*

Frauen nutzen das Auto weniger für private Fahrten als Männer

Frauen nutzen für private Fahrten häufiger den öffentlichen Nahverkehr als Männer. Zudem ist ihr Nutzungsverhalten stärker von Faktoren wie der Verfügbarkeit eines Autos, der Nähe der nächsten Haltestelle eines öffentlichen Verkehrsmittels und der Anzahl der Kinder abhängig. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie des RWI Essen auf Basis von Daten des Deutschen Mobilitätspanels.

Frauen benutzen für nicht-berufliche Fahrten seltener das Auto als Männer, sie nutzen häufiger den öffentlichen Nahverkehr. Während Frauen von durchschnittlich

6,5 Kilometern täglich 4,3 mit dem Auto bewältigen, sind es bei Männern 4,7 von 5,5 Kilometern. Dies sind Ergebnisse einer aktuellen Studie des RWI Essen. Grundlage der Untersuchung sind Daten des Deutschen Mobilitätspanels aus den Jahren 1996 bis 2003. Berücksichtigt wurden Führerscheininhaber in Haushalten mit mindestens einem Auto. Es wurde nur das Fahrverhalten an Wochentagen untersucht.

Die Verfügbarkeit eines Autos steigert die Wahrscheinlichkeit nicht-beruflicher Fahr-

ten. Ist der Weg zur nächsten Haltestelle des öffentlichen Nahverkehrs weit, wird ebenfalls häufiger das Auto benutzt. Beide Effekte sind bei Frauen stärker zu beobachten als bei Männern. Auch die Anzahl der Kinder hat einen Einfluss auf das Fahrverhalten: mit ihnen steigt die Wahrscheinlichkeit nicht-beruflicher Autofahrten, wobei die zurückgelegte Distanz pro Kind durchschnittlich um 0,48 Kilometer abnimmt. Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass hauptsächlich die Mütter Fahrdienste für ihre Kinder übernehmen.

Sind die Autos knapp, setzen sich meist die Männer durch

Ist hingegen die Zahl der Autofahrer in einem Haushalt größer als die Zahl verfügbarer Fahrzeuge, nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, dass Frauen private Fahrten mit dem Auto unternehmen. Dies deutet darauf hin, dass Frauen häufig das Nachsehen haben, wenn mehrere Fahrer sich ein Auto teilen.

Das Alter beeinflusst das private Fahrverhalten von Frauen und Männern unterschiedlich stark. Zwar nimmt bei beiden mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit nicht-beruflicher Autofahrten erst zu und dann wieder ab, Frauen erreichen die höchste Wahrscheinlichkeit jedoch bereits mit durchschnittlich 42 Jahren, Män-

ner erst mit 55 Jahren. Der Beschäftigungsstatus wirkt sich ebenfalls auf die Wahrscheinlichkeit und Distanz privater Autofahrten aus. Personen mit Beschäftigung fahren täglich durchschnittlich 1,56 Kilometer weniger privat. Bei Frauen fällt der Unterschied geringer aus als bei Männern.

Frauen nutzen den öffentlichen Nahverkehr stärker

Insgesamt zeigt die Studie, dass Frauen und Männer sich bezüglich der Wahl ihres Verkehrsmittels für nicht-berufliche Zwecke stark unterscheiden. Berücksichtigt man dieses unterschiedliche Verhalten, sind genauere Prognosen des Verkehrsaufkommens möglich. Die Ergebnisse legen zudem nahe, dass Frauen von einem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs stärker profitieren würden, weil sie diesen stärker nutzen.

Die Untersuchung ist als Ruhr Economic Paper #11 mit dem Titel „Gender and the Automobile – An Analysis of Non-work Service Trips“ erschienen. Sie ist unter www.rwi-essen.de/rep als pdf-Datei erhältlich.

*Informationen: vance@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de*



Eingeworbene Forschungsaufträge

Untersuchungen des deutschen Steuersystems auf Überwälzungsvorgänge und ihre Wirkungen. Projekt für das Bundesministerium der Finanzen. Ansprechpartner: Dr. Rainer Kambeck. Laufzeit: 11 Monate.

Einfluss von Schocks auf die Preisentwicklung in Deutschland. Projekt für das Bundesministerium für Wirtschaft und Techno-

logie. Ansprechpartner: Dr. Torsten Schmidt. Laufzeit: 6 Monate.

Evaluation des Gesetzes zum Elterngeld und zur Elternzeit. Projekt für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ansprechpartner: Dr. Jochen Kluge. Laufzeit: 24 Monate.

Gemeinschaftsdiagnose jeweils im Herbst und im Frühjahr. Projekt für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Ansprechpartner: Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 3 Jahre.

FuE-intensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen im internationalen Wettbewerb. Projekt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Ansprechpartner: Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 6 Monate.

Vorträge und Konferenzen

Wirtschaftsförderung im Ruhrgebiet – Top oder Flop?

Kontrovers ging es zu, als sich Wirtschaftsförderer *Hanns-Ludwig Brauser* und RWI-Präsident *Christoph M. Schmidt* im Juni zu einer Podiumsdiskussion über Wirtschaftsförderung im Ruhrgebiet trafen. Während Schmidt die Erfolge staatlicher Förderpolitik anzweifelte und vieles lieber vom Markt als vom Staat regeln ließe, verwies Brauser auf Erfolge der Förderpolitik und forderte weiteres staatliches Engagement.

Wirtschaftsförderung im Ruhrgebiet war das Thema einer Podiumsdiskussion, zu dem das „Wirtschaftsmagazin Ruhr“ am 4. Juni in das Foyer der Jahrhunderthalle Bochum einlud.

Hanns-Ludwig Brauser, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr GmbH, diskutierte darüber mit RWI-Präsident Prof. Dr. *Christoph M. Schmidt*, Chefredakteur *Stefan Laurin* moderierte das Gespräch.

Der Strukturwandel im Ruhrgebiet hat zu lange gedauert, es wurde zu lange an der Steinkohle festgehalten. Das wiederum hat dazu geführt, dass sich die Menschen in der Region noch heute zu sehr auf den Staat



Hanns-Ludwig Brauser (Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr GmbH), Stefan Laurin (Wirtschaftsmagazin Ruhr) und Christoph M. Schmidt (RWI Essen und Ruhr Universität Bochum)

verlassen. Das Urteil von Christoph M. Schmidt für die Wirtschaftsförderung im Ruhrgebiet fiel alles andere als positiv aus. Hanns-Ludwig Brauser relativierte diese Einschätzung: Bis auf vielleicht Pittsburgh habe keine Montanregion den Strukturwandel so gut bewältigt wie das Ruhrgebiet. Wenn man beispielsweise ein Bergwerk schließen müsse, habe man auch immer Verantwortung für die Menschen. Es sei eine große Leistung des Ruhrgebiets,

dass der Wandel hier sozial verträglich gestaltet worden sei.

Auch für die Zukunft forderte Brauser staatliches Engagement ein. Etwa wenn es um die 3 500 Ausbildungsplätze geht, die durch die Kohlebeschlüsse auf dem Spiel stehen. „Der Staat ist nicht dazu da, Arbeit von einer Unternehmung zur anderen umzuschichten“ entgegnete ihm Schmidt. All die staatlichen Leistungen müssten erarbeitet, das Geld könne immer nur einmal ausgegeben werden. Besser wäre es gewesen, gar nicht erst so viele Jugendliche zu einer Ausbildung im Bereich Steinkohle zu ermutigen, argumentierte Schmidt.

Ernüchternde Bilanz der Förderpolitik

Kontroverse Meinungen hatten die Diskutanten auch zur Strukturförderung. Schmidt gab zu bedenken, dass die Abstände zwischen den Problemregionen und den prosperierenden Regionen durch die Strukturförderung nicht geringer gewor-

den sind. Es gebe europaweit keine Belege für Erfolge staatlicher Förderung in den vergangenen Jahren, die Bilanz der Förderpolitik sei ernüchternd. Brauser entgegnete, im Ruhrgebiet gebe es sehr wohl greifbare Erfolge. So wäre Dortmund ohne Förderung nicht zu einem wichtigen IT-Standort geworden, Duisburg nicht zu einem bedeutenden Logistikstandort. Schmidt erwiderte, es gehe nicht um den Erfolg einzelner Projekte, sondern immer auch um die Frage, ob nicht ohne die Förderung etwas anderes, lohnenderes entstanden wäre.

Gegen Ende gab es dann doch noch verständlichere Töne. Schmidt und Brauser erklärten sich zu einer Zusammenarbeit bereit, wenn diese dazu diene, das Ruhrgebiet nach vorne zu bringen.

Eine ausführlichere Dokumentation der Podiumsdiskussion findet sich in der Juli/August-Ausgabe des „Wirtschaftsmagazins Ruhr“. Sie steht unter www.wirtschaftsmagazin-ruhr.de im Internet als pdf-Download bereit.

Publikationen

Ruhr Economic Papers

Download unter www.rwi-essen.de/rep

(14) Hannes Spengler and Sandra Schaffner, Using Job Changes to Evaluate the Bias of the Value of a Statistical Life

Dieses Papier präsentiert einen neuen Ansatz, um unverzerrte Schätzungen des Wertes eines statistischen Lebens (VSL) auf Basis von Arbeitsmarktdaten zu erhalten. Hierzu werden Arbeitsplatzwechsel untersucht und dabei die Vorteile zweier Untersuchungsarten verbunden: zum einen Längsschnittuntersuchungen, bei denen für unbeobachtbare Heterogenität der Arbeitnehmer kontrolliert werden kann, zum

anderen konventionelle Querschnittsschätzungen, die vor allem die Variation von Lohn und Risiko zwischen verschiedenen Jobs auswerten. Die Ergebnisse können beispielsweise verwendet werden, um Kosten-Nutzen-Analysen öffentlicher Projekte zu erstellen oder Todesfall-Risiken im Bereich von Gesundheits-, Umwelt- oder Verkehrspolitik zu senken.

(15) Sebastian Rausch and Thomas F. Rutherford, Computation of Equilibria in OLG Models with Many Heterogeneous Households

Der hier entwickelte Dekompositions-Algorithmus erlaubt es, eine Marktwirtschaft

mit vielen Haushalten abzubilden. Der Ansatz bietet bezüglich Effizienz und Robustheit Verbesserungen gegenüber ähnlichen Lösungsmethoden.

(16) Kai A. Konrad and Wolfgang Leininger, Self-enforcing Norms and the Efficient Non-cooperative Organization of Clans

Die Autoren untersuchen, wie Normen Verteilungskonflikte innerhalb einer Gruppe lösen und wie gemeinsame Aktionen im Konflikt mit einem externen Gegner effizient koordiniert werden können. Beschrieben wird ein nicht-kooperatives Gleichgewicht in einem begrenzten Spiel. Dabei koordiniert eine sich selbst durchsetzende Norm die Mitglieder bezüglich effizienter gemeinsamer Handlungen und bezüglich der friedlichen Verteilung der Erträge dieser gemeinsamen Handlungen.

(17) Ralf Dewenter and Justus Haucap, Demand Elasticities for Mobile Telecommunications in Austria

Untersucht werden Preiselastizitäten im österreichischen Markt für mobile Telekommunikationsdienste, beruhend auf Daten über firmenspezifische Tarife zwischen Januar 1998 und März 2002. Es zeigt sich, dass Geschäftskunden eine höhere Nachfrageelastizität haben als Privatkunden und Kunden mit Vertrag zu einer höheren Nachfrageelastizität neigen als Kunden mit Prepaid-Karten. Zudem ist die Nachfrage langfristig generell elastischer.

(18) Menelaos Karanasos and Stefanie Schurer, Is the Relationship Between Inflation and its Uncertainty Linear?

Dieses Papier untersucht die Beziehung zwischen Inflation und ihrer Unsicherheit anhand von monatlichen Daten aus Deutschland, den Niederlanden und Schweden aus den Jahren 1962 bis 2004. In allen drei Ländern steigert die Inflation signifikant die Inflationsunsicherheit, wie

von Friedman vorhergesagt. In Schweden ist der Einfluss negativ (Holland-Hypothese), während für Deutschland und die Niederlande das Gegenteil gilt (Cukierman-Meltzer-Hypothese).

(19) Jörg Plewka, Fiscal Discrimination Between Consumer Groups – Tax Burden Distribution Under Price Discrimination

Analysiert wird, wie die Steuerlast bei Preisdifferenzierung zwischen verschiedenen Konsumentengruppen aufgeteilt wird. Dabei werden eine Einheits- und eine Wertsteuer verglichen, wobei sich zeigt, dass steuerliche Diskriminierung im Hinblick auf Preisänderungen unmöglich ist. Entgegen den Ergebnissen konventioneller Steuerinzidenzanalysen sind die gehandelten Mengen von Bedeutung. Relative Marktanteile sind entscheidend für die Verteilung der Steuerlast. Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit steuerlicher Diskriminierung. Dies ist aber nicht durch die Preisdiskriminierung an sich verursacht, sondern eher durch monopolistische Angebotsstrukturen.

(20) Michael Fertig and Stefanie Schurer, Labour Market Outcomes of Immigrants in Germany – The Importance of Heterogeneity and Attrition Bias

Die Heterogenität in der ethnischen Zusammensetzung der Einwandererpopulation Deutschlands macht generelle Rückschlüsse auf den Grad der ökonomischen Integration schwierig. In diesem Papier wird auf Basis eines umfassenden Längsschnitt-Datensatzes untersucht, welche Unterschiede es dabei zwischen vier Gruppen im Ausland geborener Migranten und ethnischer Deutscher gibt. Es finden sich Hinweise darauf, dass sich die Assimilationsprofile in Bezug auf das Einkommen und die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit unterscheiden.

(21) Ansgar Belke and Julia Spies, Enlarging the EMU to the east – What effects on trade?

Ziel dieses Papiers ist es, die Auswirkungen des Beitritts von acht zentral- und osteuropäischen Staaten (CEEC) zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EMU) auf deren Anteil an den Importen der EMU-12-Länder zu untersuchen. Bereinigt um Verzerrungen durch Endogenität, fehlende Variablen und Stichprobenauswahl deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die gemeinsame Währung die Intra-EMU-Importe um 7% erhöht hat. Dies legt nahe, dass – außer für die am wenigsten integrierten Länder Polen, Lettland und Litauen – alle CEEC-Länder Anstiege ihres EMU-12-Importanteils erwarten können.

(22) Jan Brenner, Parental Impact on Attitude Formation – A Siblings Study on Worries about Immigration

Faktoren wie Wissensstand der Eltern, ihre Moral und ihre Weltanschauung können die Einstellungen der nächsten Generation beeinflussen, werden aber in der Literatur zu Einstellungen gegenüber Immigration

kaum berücksichtigt. In diesem Papier werden negative Einstellungen zur Immigration anhand von Geschwister-Daten aus dem deutschen Sozio-ökonomischen Panel analysiert. Dabei wird für unbeobachtbare familienspezifische Effekte kontrolliert. Die Ergebnisse legen nahe, dass in der Literatur benutzte Benchmark-Modelle zu inkonsistenten Schätzungen der Hauptbestimmungsfaktoren für die Einstellungen zur Immigration führen.

(23) Mathias Sinning, Determinants of Savings and Remittances – Empirical Evidence from Immigrants to Germany

Dieses Papier untersucht anhand deutscher Daten die Bestimmungsfaktoren für die finanziellen Transfers von Migranten in ihre Herkunftsländer. Hierzu wird ein „double-hurdle“-Modell benutzt. Die Ergebnisse zeigen, dass Rückkehrpläne die finanziellen Transfers von Migranten in ihre Herkunftsländer positiv beeinflussen. Zudem sind die Überweisungen höher, wenn enge Verwandte im Herkunftsland leben.

Intern**RWI-Präsident Christoph M. Schmidt im Amt bestätigt**

Der Verwaltungsrat des RWI Essen hat Prof. Dr. *Christoph M. Schmidt*, Ph.D. für weitere fünf Jahre zum Präsident des Instituts gewählt. Prof. Dr. *Thomas K. Bauer* und Prof. Dr. *Wim Kösters* wurden als Vorstandsmitglieder bestätigt. In den Forschungsbeirat wurden mit Prof. Dr. *Michael C. Burda* und Prof. Dr. *Justus Haucap* zwei international ausgewiesene Mitglieder neu berufen. Zudem will das RWI Essen eine Außenstelle in Berlin eröffnen.

Der Verwaltungsrat des RWI Essen hat in seiner Sitzung vom 14. Juni 2007 RWI-Präsident Prof. Dr. *Christoph M. Schmidt*, Ph.D. für fünf Jahre wiedergewählt. Er ist

seit 1. Oktober 2002 Präsident des RWI Essen. Dr. *Eberhard Heinke*, Vorsitzender des Verwaltungsrates, stellte heraus, dass Prof. Schmidt während seiner ersten Amtszeit die Entwicklung des Instituts hin zu einem modernen Zentrum für wirtschaftswissenschaftliche Forschung und evidenzbasierte Politikberatung engagiert vorangetrieben hat. Dies spiegelt sich nicht zuletzt im außerordentlich guten Ergebnis der Evaluation des RWI Essen durch die Leibniz-Gemeinschaft, das Anfang 2006 vorgelegt wurde. Um zusätzliche Synergieeffekte zu



Jetzt ist es amtlich: RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (rechts) und RWI-Verwaltungsratsvorsitzender Dr. Eberhard Heinke bei der Vertragsunterzeichnung. Prof. Schmidt bleibt für weitere fünf Jahre Präsident des RWI Essen

erzielen und noch mehr Freiräume für die Forschung zu schaffen, werden alle Arbeitsabläufe im Institut weiter optimiert.

Neben Instituts-Präsident Schmidt wurden auch seine Vorstandskollegen Prof. Dr. *Thomas K. Bauer* und Prof. Dr. *Wim Kösters* im Amt bestätigt und für weitere fünf Jahre gewählt.

Prof. Burda und Prof. Haucap wurden neu in den Forschungsbeirat berufen

Mit Prof. Dr. *Michael C. Burda* (Humboldt-Universität zu Berlin) und Prof. Dr. *Justus Haucap* (Ruhr-Universität Bochum) hat die Mitgliederversammlung zwei international anerkannte Wissenschaftler neu in den RWI-Forschungsbeirat, der die wissenschaftliche Arbeit des Instituts kritisch begleitet, berufen. Auf eigenen Wunsch standen Prof. *Harald Uhlig*, Ph.D., der einen Ruf an die Universität von Chicago annimmt, und Prof. Dr. *Josef Zweimüller* für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. Die übrigen Mitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt. Dr. *Eberhard Heinke* betonte, dass dem RWI Essen damit weiterhin ein exzellent besetz-

ter Forschungsbeirat zur Seite steht.

Der aktuelle Forschungsbeirat: Prof. Dr. Michael C. Burda, Prof. David Card, Ph.D., Prof. Dr. Clemens Fuest, Prof. Dr. Justus Haucap, Prof. Dr. Walter Krämer, Prof. Dr. Michael Lechner, Prof. Dr. Till Requate und Prof. Nina Smith, Ph.D.

RWI Essen gründet eine Außenstelle in Berlin

Der Verwaltungsrat begrüßte ebenso wie der Forschungsbeirat das Vorhaben des RWI Essen, eine Außenstelle in Berlin einzurichten. Ziele sind unter anderem, im Rahmen der wirtschaftspolitischen Beratung besser erreichbar zu sein, die wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Arbeiten des Instituts weiter zu verbreiten sowie engere Forschungsk Kooperationen mit den dortigen Universitäten einzugehen. Die Außenstelle Berlin des RWI Essen soll von Dr. *Jochen Kluve*, Leiter des Kompetenzbereichs „Arbeitsmärkte, Bevölkerung, Gesundheit“, geleitet werden und mittelfristig fünf Mitarbeiter beschäftigen.



Die alte und neue Führungsriege des RWI Essen (v.l.n.r.): Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wim Kösters, Verwaltungsratsvorsitzender Dr. Eberhard Heinke, Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt und Vorstandsmitglied Prof. Dr. Thomas K. Bauer

Zwei Mitglieder wurden neu in den Verwaltungsrat gewählt

Neu in den Verwaltungsrat, das Aufsichtsgremium des RWI Essen, gewählt wurden Dr. *Thomas A. Lange*, Sprecher des Vorstands der National-Bank AG, und Ministerialdirigent Dr. *Wilhelm Koll* vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Der aktuelle Verwaltungsrat: Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender), Dr. Dietmar Kuhnt (stellv. Vorsitzender), Dr. Henning Osthues-Albrecht (stellv. Vorsitzender), Reinhold Schulte (stellv. Vorsitzender), Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Manfred Breuer, Dr. Hans Georg Fabritius, Prof. Dr. Harald B. Giesel, Dr. Wilhelm Koll, Dr. Thomas Köster, Dr. Thomas A. Lange, Tillmann Neinhaus, Dr. Torsten Schmidt und Dr. Gerd Willamowski.

Informationen: weiler@rwi-essen.de

RWI Essen ist weiter an Gemeinschaftsdiagnose beteiligt

Das RWI Essen wird auch in den nächsten drei Jahren an der Gemeinschaftsdiagnose mitarbeiten. Die Bietergemeinschaft aus RWI Essen und dem Wiener *Institut für höhere Studien* (IHS) hat den Zuschlag für das Gutachten erhalten. Daran beteiligt sind zudem das Kieler Institut für Weltwirtschaft und zwei weitere Bietergemeinschaften.

Das RWI Essen wird auch in den kommenden drei Jahren an der Gemeinschaftsdiagnose teilnehmen. Das Institut hatte sich gemeinsam mit dem renommierten *Institut für Höhere Studien* (IHS) aus Wien an der Ausschreibung beteiligt, mit dem es schon bisher bei dem von der UNO finanzierten Weltmodell *Project LINK* zusammengearbeitet hat. Bei der Kooperation im Rahmen

der Gemeinschaftsdiagnose sollen vor allem die Erfahrungen des IHS bei Mittelfristprognosen genutzt werden.

Die Gemeinschaftsdiagnose wurde an das *Institut für Weltwirtschaft* aus Kiel und drei Bietergemeinschaften vergeben. Neben RWI Essen und IHS erhielten das *ifo Institut für Wirtschaftsforschung*, München, zusammen mit der *Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich* sowie das *Institut für Wirtschaftsforschung Halle* zusammen mit dem *Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung*, Düsseldorf, und dem *Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung*, Wien, den Zuschlag. Die Gemeinschaftsdiagnose ist ein halbjährlich erstelltes gemeinsames Konjunkturgutachten von führenden Wirtschaftsforschungsinstituten. Während es bisher stets von den gleichen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft erarbeitet wurde, hat das Wirtschaftsministerium das Gutachten in diesem Jahr europaweit ausgeschrieben.

Das RWI Essen sieht in der Entscheidung des Bundeswirtschaftsministeriums eine Anerkennung der Qualität seiner bisherigen Forschungs- und Beratungsarbeit auf dem Gebiet der Makroökonomik und Konjunkturanalyse.

Informationen: doehrn@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de



Preis der BTU Cottbus für Dr. Harald Tauchmann

Für seine Forschungsarbeiten zum Thema „CO₂-Vermeidung und Brennstoffwahl in der Elektrizitätserzeugung“ ist RWI-Wissenschaftler Dr. *Harald Tauchmann* mit dem Dr. Meyer-Struckmann-Wissenschaftspreis der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus ausgezeichnet worden. Der bundesweit ausgeschriebene Wissenschaftspreis wird jährlich an junge Wissenschaftler mit herausragenden Leistungen in Themenbereichen der Forschungsschwerpunkte der BTU vergeben. Dr. Harald Tauchmann bekam den Preis Anfang Juli im Rahmen einer Festveranstaltung in Cottbus überreicht.



Ausgezeichnet: RWI-Wissenschaftler Dr. Harald Tauchmann (rechts) bei der Übergabe des Dr. Meyer-Struckmann-Wissenschaftspreises der BTU Cottbus durch Universitätspräsident Walther Ch. Zimmerli

Dr. Tobias Zimmermann erhält Wissenschaftspreis der Sparkasse Vest Recklinghausen



RWI-Wissenschaftler Dr. *Tobias Zimmermann* ist für seine Dissertation mit dem Wissenschaftspreis der Sparkasse Vest Recklinghausen ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich an fünf Diplom- bzw. Doktorarbeiten zu den Themen Geld und Wirtschaft vergeben. Die Dissertation mit dem Titel „Reale Konjunkturzyklen, Effizienzlöhne und die Rolle von Ölpreisschocks – eine empirische Analyse für Deutschland“ entwickelt Real

Business Cycle-Modelle weiter, die in der Konjunkturforschung verwendet werden. Die Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass Effizienzlöhne für die Erklärung der strukturellen Arbeitslosigkeit in Deutschland eine größere Bedeutung haben als häufig angenommen. Das Thema ist damit auch ein wichtiger Beitrag zur Arbeit des Kompetenzbereichs „Wachstum und Konjunktur“ des RWI Essen, in dem Tobias Zimmermann seit März dieses Jahres arbeitet. Die Arbeit erscheint in Kürze in den RWI : Schriften.



RWI Essen zeigte Arbeiten zur Sprache beim „Wissenschaftssommer 2007“

Farbenfroh präsentierte sich das RWI Essen in diesem Jahr beim „Wissenschaftssommer“, der vom 9. bis zum 15. Juni in Essen stattfand. Ziel dieses Wissenschaftsfestivals ist es, jährlich wechselnd in einer anderen Stadt oder Re-

gion die Öffentlichkeit auf Themen und Ideen aus Wissenschaft und Forschung neugierig zu machen. Zu diesem Zweck hatte der „Jahrmart der Wissenschaften“ seine Zelte auf dem Essener Kennedyplatz aufgeschlagen.





Thematisch orientierte er sich an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgerufenen Motto „ABC der Menschheit“ und legte den Schwerpunkt auf Sprach- und Kommunikationswissenschaften.



Die Macht der Sprache: das RWI Essen informierte beim Wissenschaftssommer 2007 auf dem „Jahrmarkt der Wissenschaften“ unter anderem über die „Bedeutung von Sprache für die Integration von Zuwanderern“. Besucher konnten sich zudem bunte Buttons mitnehmen, die mit Begriffen rund um die Institutsarbeit bedruckt waren (S. 12)

Um Sprache ging es auch am Stand des RWI Essen. Ein Plakat und Flyer informierten die Besucher über die „Bedeutung von Sprache für die Integration von Zuwanderern“. Viel Anklang fanden auch die von der RWI-Pressestelle in (mühevoller) Handarbeit hergestellten bunten Buttons mit Wortspieleereien zur Arbeit des Insti-

tuts. Kaum ausgelegt, waren sie meist innerhalb kürzester Zeit vergriffen.

Gemeinsames Seminar von RWI- und RGS-Nachwuchswissenschaftlern

Die Diskussion aktueller Forschungsarbeiten stand im Mittelpunkt eines zweitägigen Seminars einer Gruppe von RWI-Doktoranden und Habilitanden sowie Stipendiaten der *Ruhr Graduate School in Economics* (RGS Econ) in der *Jugendbildungsstätte St. Alfrid* des Bistums Essen.

In kurzen Vorträgen informierten die Jungwissenschaftler einander über ihre aktuellen Forschungsprojekte und berichteten über Probleme, Herausforderungen und Ergebnisse ihrer Arbeit. Vielfach konnten Anregungen von Gruppenmitgliedern helfen, Schwie-



Erfahrungsaustausch: in einem zweitägigen Seminar diskutierten Jungwissenschaftler des RWI Essen und der RGS Econ über ihre aktuellen Forschungsarbeiten

rigkeiten zu überwinden und neue Perspektiven für die Forschungsarbeiten zu finden. Weniger erfreulich war hingegen das Wetter: die geplante Wanderung vom

Institut zum Tagungsort musste wegen heftigen Regens leider ausfallen.

Der Chef ist immer im Dienst ...

Hier ist das Beweisfoto für etwas, was die RWI-Mitarbeiter schon lange ahnten: RWI-Präsident *Christoph M. Schmidt* nutzte selbst seinen Urlaub in Südtirol noch zur Weiterbildung. Er behauptet jedoch, daneben auch das Bergpanorama ausgiebig genossen zu haben. Und eine gute Urlaubslektüre soll angeblich ja sogar die Erholung fördern.



Neue Mitarbeiter im RWI Essen



Seit 16. April arbeitet *Margrit Naedler* halbtags als Empfangskraft und Telefonistin im RWI Essen. Die gelernte Rechtsanwalts- und Notargehilfin arbeitete zuvor in einer Rechtsanwalts- und Notariatskanzlei sowie bei der Essener *raab karcher AG*. Im RWI Essen kümmert

sie sich neben ihrer Tätigkeit am Empfang auch um den Postversand.

Seit 1. Mai 2007 verstärkt *Roman Mennicken* den Kompetenzbereich Arbeitsmärkte, Bevölkerung, Gesundheit des RWI Essen. Nach seiner Ausbildung zum staatlich examinierten Krankenpfleger und anschließender Berufstätigkeit in Deutschland und England studierte er Gesundheitsökonomie an der *Universität zu Köln* und Public Health an der *University of Auckland*, Neuseeland. Neben dem Studium arbeitete er unter anderem in der Geschäftsstelle des Forums



„gesundheitsziele.de“ der *Kölner Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und Gestaltung (GVG)* sowie im *Centre for Health Services Research and Policy (CHSRP)* der University of Auckland. *Roman Mennicken* ist mit halber Stelle beim RWI Essen beschäftigt, daneben arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Management im Gesundheitswesen an der Universität zu Köln bei Prof. Dr. *Ludwig Kuntz*.

Seit 15. Juli 2007 arbeitet *Sonja Kassenböhrmer* als Referentin des Präsidenten sowie im Kompetenzbereich Arbeitsmärkte, Bevölkerung, Gesundheit des RWI Essen. Sie studierte Wirtschaftswissenschaft an der *Ruhr-Universität Bochum* sowie „Mathematics with Applied Statistics“ an der *Napier University Edinburgh* in Schottland. In ihrer am RWI Essen verfassten Diplomarbeit untersuchte sie die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit mit Hilfe von Daten des „sozio-



ökonomischen“ Panels (SOEP). Während ihres Studiums arbeitete Sonja Kassenböhrer unter anderem als studentische Hilfskraft an der Ruhr-Universität Bochum und am RWI Essen. In Bochum ist sie

zudem mit halber Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik und angewandte Ökonometrie am Lehrstuhl von RWI-Präsident Christoph M. Schmidt beschäftigt.

Die Stipendiaten der RGS Econ, Jahrgang 2006 (Teil 2)

Im Oktober 2006 startete der dritte Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). In den News 2/2007 wurden die (alphabetisch) ersten vier Stipendiaten vorgestellt. Hier folgt eine Kurzdarstellung weiterer Stipendiaten. Auch ihre Ausbildung wird von der *Leibniz-Gemeinschaft* und der *National-Bank Essen* maßgeblich finanziell gefördert:



Malte Rieth

absolvierte sein Grundstudium der Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Bamberg und Santiago de Chile, bevor er an der Universität Köln sein Diplom erwarb. Schwerpunkte seines Studiums waren Energiewirtschaft und Spiel-

theorie. In seiner Diplomarbeit wandte er die Signalling-Theorie auf die Ankündigung von Kraftwerksinvestitionen an. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Glaubwürdigkeit der Ankündigung und strategischem Bluffen. Neben seinem Studium arbeitete Malte Rieth bereits für verschiedene Unternehmen aus dem Energiebereich. *Interessensgebiete:* Energiewirtschaft, Spieltheorie, Industrieökonomik

Saskia Schmidt

studierte Volkswirtschaft und Kommunikationswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum, der spanischen Universidad de Oviedo und der TU Berlin. Im Hauptfach belegte sie Mikroökonomie, Public Relations und Operations Research.

Ihre Diplomarbeit war eine empirische Studie über den Kommunikationsprozess zwischen den Hauptakteuren eines Kunst-Sponsorings. Saskia Schmidt erhielt ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes und verbrachte ein Jahr am Studienkolleg zu Berlin, wo sie eine Analyse des „keltischer Tiger“ genannten irischen Wirtschaftsbooms erstellte. Sie erhielt die beste Abschlussnote ihres Jahrgangs an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Interessensgebiete: Industrieökonomik, Arbeitsmarkttheorie



Hendrik Schmitz

hat an der Freien Universität Berlin und der spanischen Universidad Carlos III de Madrid Volkswirtschaft studiert. Die Schwerpunkte seines Studiums lagen auf Mikroökonomie und Ökonometrie. In seiner Diplomarbeit untersuchte er den Einfluss des Systems

der deutschen Arbeitslosenversicherung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit. Hierzu benutzte er ein „discrete-time hazard rate model“. Neben seinem Studium absolvierte er Praktika bei einer Industrie- und Handelskammer und Forschungsinstituten in Essen und Berlin. In Zukunft wird er hauptsächlich zu Gesundheitsökonomik



und sozialer Sicherung forschen.

Interessensgebiete: Angewandte Mikroökonomie, Sozialpolitik, Finanzwissenschaften



Nicole Schumann

studierte Wirtschaftswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, ihre Hauptfächer waren Mikroökonomie und Ökonometrie. In ihrer Diplomarbeit analysierte sie die Optimalität von Auktionsformaten am Beispiel von eBay. Hierzu verallgemeinerte sie ein bereits existierendes Modell und war in der Lage, die Gültigkeit ihres Ansatzes zu beweisen. Während ihres Studiums

arbeitete sie als studentische Lehrkraft am Lehrstuhl für Theoretische und Angewandte Mikroökonomik von Prof. Dr. *Jörg Schimmelpfennig* an der Ruhr-Universität Bochum. Dort unterrichtete sie unter anderem afghanische Dozenten in Mikroökonomie und Spieltheorie.

Interessensgebiete: Spieltheorie, Auktionstheorie, Industrieökonomik

RWI : News

Nr. 3/2007 (August 2007)

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen,
Tel.: 0201/81 49-0, Fax: -200, mail: rwi@rwi-essen.de

Alle Rechte vorbehalten.

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.

Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt

Fotos: Michael Helbig, Sabine Weiler, privat

ISSN 1612-3581